



UTE HAESE

Fisch und fertig

KÜSTEN KRIMI



emons: eBook

ihr an Vernunft gebracht, die Nase vorn hatte, während Theo eher zur Fraktion der Zögerer und Zauderer gehörte. Womit er ganz auf meiner Linie liege, wie Marga nicht müde wurde, mir vorzuwerfen.

Sein Wagen stand bereits auf Inges Parkplatz, als ich ankam. Ich stellte meinen daneben und marschierte zur Terrasse. Theo hatte, obwohl der Wind für Mitte Mai reichlich frisch blies, einen der Außentische für unser Gespräch gewählt, weil wir dort garantiert ungestört bleiben würden. Denn im Gegensatz zum Gasträum war auf dem Freisitz nicht viel los. Lediglich Fiete, Inges Golden Retriever, schnarchte in seiner Ecke vor sich hin, und drei eingemümmelte Paare trotzten den nicht gerade

schweißtreibenden Temperaturen, indem sie sich an ihren heißen Tassen festhielten. Die Damen und Herren hatten sich so weit auseinander gesetzt, dass sie sich untereinander und uns nicht einmal dann hätten belauschen können, wenn sie die Ohren tellergroß aufgesperrt hätten. Ich wurde immer neugieriger, was Theo von mir wollte, sauste jedoch noch einmal zurück, um den dickeren Pullover aus dem Wagen zu holen. Als Privatdetektivin, die im sturmumtosten Schleswig-Holstein ermittelt und ein Faible für toughe Krimi-Frauen in der Literatur hat, führe ich den stets griffbereit bei mir, genau wie die obligatorische Ersatzunterhose und die Zahnbürste für alle Fälle. Denn man weiß ja nie. Heute ermittelt unsereins noch im

beschaulichen Husum, morgen ist man bereits einem Mörder in London auf den Fersen. Dermaßen gerüstet, setzte ich mich Theo gegenüber.

»Kaffee? Oder einen Tee?«, fragte er. »Oder lieber etwas von diesem Latte, Matte, Tralala-Zeugs? Ich glaube, den hat Inge auch.«

»Nein, Kaffee ist okay.«

Denn der war bei Inge Schiefer wirklich gut. Frisch gebrüht, heiß und stark, und im Winter bei Bedarf mit einem guten Schuss Rum versehen sowie mit einem ordentlichen Klacks Sahne veredelt, weckte der die Lebensgeister nach einem strammen Spaziergang bei drei Grad Celsius und Nieselregen zuverlässig wieder auf. Doch auch bei angenehmeren

Temperaturen schmeckte er einfach köstlich.

Theo winkte Inge, die drinnen geduldig hinter dem Tresen wartete, kurz zu. Das reichte als Bestellung aus, denn in einem Dreihundert-Seelen-Dorf wie Bokau, wo jeder über die bevorzugte Klopapiersorte des Nachbarn – fünfzig, parfümiert oder nass – bestens Bescheid weiß, gehört das Wissen über jedermanns und -fraus Trinkgewohnheiten für die einzige Gastwirtin am Ort quasi zur Allgemeinbildung. Anschließend sagte er – nichts.

»Theo?«, stupste ich ihn nach einer Weile an. Ich hatte nicht vor, den ganzen Tag mit ihm zu verbringen. »Was hat Marga sich denn nun wieder für einen

tollen Plan ausgedacht?«

Vielleicht fiel es ihm ja leichter, auf den eigentlichen Punkt zu kommen, wenn er sich erst ein bisschen über unsere gemeinsame Freundin warmgeredet hatte. Und es klappte tatsächlich. Theos Gesicht verfinsterte sich augenblicklich.

»Marga Schölljahn ist verrückt«, teilte er mir mit. Das war nichts Neues, das wusste jeder, der mit der Dame engeren Kontakt pflegte. »Stell dir vor, sie hat uns beide für die Prüfung zum Sportbootführerschein See angemeldet. Bereits übermorgen geht es los. Und meinst du, sie hat mich vorher gefragt, ob ich mitmachen will? Nein, hat sie natürlich nicht. Dabei habe ich überhaupt keine Lust dazu. Aber so etwas lässt sie ja nicht gelten.«